

Erster Teil

CPT - Gezielte Ausbildung in Seelsorge und Pastoralpsychologie

Christoph Weber

Was bringt es einem Seelsorger, einer Seelsorgerin, wenn er, wenn sie sich in CPT-Kursen in Seelsorge weiterbildet? Was hat die Seelsorge davon? Was steckt überhaupt hinter diesem erfolgreichen Label CPT und was beinhaltet es? Der folgende Artikel will darauf Antwort geben, Antworten aus langer Praxis.

CPT steht für Clinical Pastoral Training oder einfach für praxisnahe und kirchliche Seelsorgeausbildung. Seit 1971/72 wird sie in der Schweiz angeboten, jährlich und ohne Unterbruch. Sie ist an Männer und Frauen gerichtet, die sich im Auftrag ihrer Kirche in qualifizierter Weise mit Seelsorge befassen.

Gefragt, was ihnen CPT-Kurse brachten, reagieren unsere Kursteilnehmenden in der Regel gleich mit einem ganzen Bündel von Ergebnissen: Wieder erlangte Freude am Beruf, Ermutigung zur Seelsorge, Stärkung der eigenen Persönlichkeit, Rüstzeug zur Seelsorgepraxis, oft auch Zuversicht im eigenen Glauben.

Wieder Freude am Beruf

Der Reihe nach: Es stimmt nachdenklich, wie oft wir in Kursen Kolleginnen und Kollegen begegnen, denen die Freude am Beruf unmerklich abhandengekommen ist. Oft sind es gerade jene, die mit viel Begeisterung anfangen und sich mit Engagement auf die Arbeit einliessen. Es sind Umstände der eigenen Persönlichkeit, in der Ortsgemeinde, im Team und oft auch in der Gesamtkirche. Die eigene Situation in Ruhe anschauen, mit Sorgfalt und Fairness, unter erfahrener Leitung, in einer solidarischen Kursgruppe - das tut gut und lässt wieder Zuversicht aufkommen. Vermutlich hat ohnehin jemand, der sich zu unseren Kursen anmeldet, genau damit schon den ersten, wichtigen Schritt getan: Er hat gemerkt, dass er etwas gegen das Auspowern tun muss, dass sie etwas für die Zuversicht tun kann. Gewiss nimmt das Feuer nach der intensiven Zeit eines Kurses etwas ab. Doch unser Modell ist auf

dreizehn Kurswochen, verteilt über drei oder mehr Jahre angelegt. Das trägt zur Nachhaltigkeit bei, auch im Blick auf eine neue Identifizierung als Theologin, als Theologe im kirchlichen Dienst.

Ermutigung zur Seelsorge

Die Seelsorge fristet in manchen Berufsalltagen immer noch und immer wieder ein eher einsames Dasein. Dies nicht, weil man die Wichtigkeit der Seelsorge nicht erkannt hätte. Im Gegenteil. Die Seelsorge steht auf einem hohen Level, den zu erreichen man sich allerdings nicht zutraut. Auch ich dachte einmal, wenn ich dann älter (und weiser) sei, komme das mit der Seelsorge schon auch noch. Mag sein, doch bei mir und bei Vielen ist es nicht so. Es braucht eine Ermutigung zur Seelsorge, eine Sendung. In unseren Kursen und anschliessend auch in den Supervisionen kann solche Ermutigung erfolgen. Andere mit mir und ich mit ihnen erarbeiten Schritt für Schritt eine je eigene Seelsorgekompetenz. Genau diese Schrittden-Arbeit in einer Peergroup kann zum Segen werden.

Ich glaube, pfarramtliche und seelsorgliche Arbeit, in welcher Position einer Pfarrei oder Kirchengemeinde auch immer, leidet an der Vielfältigkeit und Dichte des Programms. Gleichzeitig ist die Vielfalt etwas vom Schönen und Verlockenden kirchlicher Arbeit. Auch ich genoss dies jahrelang, in Gemeinden und im Spital. Doch kirchliche Mitarbeitende tun gut daran, sich in einem der Bereiche vermehrt weiterzubilden. Das kann etwa im Gestalten der Gottesdienste sein oder in der Katechese. Oder eben in der Seelsorge. Wir brauchen in der Vielfalt ein Standbein. Oder ist es das Spielbein? Die andere Arbeit kann und soll auch gut getan werden. Doch, in unserem Fall die Seelsorge, wird somit der Bereich, zu dem wir gezielt beauftragt, für den wir mit Absicht freigestellt werden, in dem man zu Recht auch mehr von uns erwarten kann.

Stärkung der eigenen Persönlichkeit

Ein CPT-Kurs dient der Stärkung der eigenen Persönlichkeit. Wer sich auf unseren Weiterbildungsweg einlässt, lässt sich immer auch auf sich selber ein, auf die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit, mit dem eigenen Geworden Sein. Ich bin zutiefst davon überzeugt und verlange es auch, dass alle Berufsleute, die

mit Menschen auf eine persönliche Art zu tun haben, an ihrer eigenen Persönlichkeit gearbeitet haben, an ihr immer wieder arbeiten. Wie soll ich jemanden in einem Abschied begleiten, wenn ich mich nicht mit eigenen Abschieden befasst habe! Glaubensnöte, Beziehungsängste, erfahrene Entwertungen und andere Verletzungen... Ganz können wir das alles bei uns selber nie bearbeitet und befriedet haben, aber ausreichend genug. Dies nicht, damit Männer, Frauen, Paare, Jugendliche, Familien, denen wir in der Seelsorge begegnen, ihre Fragen gleich wie wir beantworten müssten. Das käme kaum gut heraus. Aber wir begleiten Menschen anders, wenn wir das eigene Leben mit seinen Wechselfällen gut genug kennen. Und vor allem: Wir vermischen damit nicht deren Situationen mit unseren eigenen. Dabei ist ein CPT-Kurs keine Therapie und auch kein Therapie-Ersatz. Doch eine unserer Säulen in den Kursen ist die Auseinandersetzung mit uns selber, etwa in Biografie Arbeiten, im Bibliodrama, in der Einzelsupervision, in den Feedbacks, in den täglichen Gruppengesprächen. Insofern weisen CPT-Kurse therapeutische Elemente auf.

Rüstzeug zur Seelsorgepraxis

Von den Theologischen Fakultäten erwarten die Kirchen zu Recht, dass sie Männer und Frauen gut in der Theorie ausbilden, auch in Seelsorgetheorien. Da darf schon auch mal etwas Visionäres, Queres hinzukommen, auch etwas, was gerade im Trend liegt wie gegenwärtig die sog. "Spiritual Care". Doch als Mensch der Kirche erwarte ich von den Fakultäten eine solide und geprüfte theoretische Grundlage. CPT ist darauf aufbauend eine ganz und gar praxisbezogene Aus- und vor allem Weiterbildung. Auf den Geschmack der Praxis kann man schon im Studium kommen. Die eigentliche praktische Formation hingegen gehört in den Berufseinstieg und in die berufsbegleitende Weiterbildung. Denn es braucht für unsere Weiterbildung ein gewisses Mass an Praxis-Erfahrungen, auch an leidvollen. Gibt es für Seelsorge ein Rüstzeug? Gewiss vermitteln wir in unseren Kursen Rüstzeug. Wir sind allerdings nicht sehr Tipps-und Tricks freudig, resp. halten uns damit bewusst lange zurück. Das wesentliche Instrument ist der Seelsorger, die Seelsorgerin selber. Wenn eine Methode nicht durch einen "hindurchgegangen" ist, wirkt sie als Technik, ist leblos, erfolglos. Unter Beachtung dieses Hintergrunds vermitteln wir keine

Tricks, aber Methoden und Rüstzeug, dies dann auch gerne. Und nicht ohne den Heiligen Geist!

Ein Zusammenspiel von Methoden

CPT ist kein eigenes Verfahren wie etwa die Systemisch Seelsorge. Wir beziehen unsere Methoden aus diversen Verfahren, ganz nach 1.Thess. 5,21 "Prüft alles und das Gute behaltet". Seelsorge ist ein Beziehungsgeschehen und somit oft ein Gespräch. Deshalb braucht es Kompetenz in Gesprächsführung. Dazu ein Wissen über Phänomene wie Übertragung und Gegenübertragung, Abwehr und Widerstand. Es braucht die Fähigkeit zur Empathie und dabei auch das Wissen, was Empathie nicht ist. M.a.W. wir beziehen für die seelsorgerliche Praxis Hilfreiches aus verschiedenen Verfahren. Uns auf die Schule von Carl Rogers zu reduzieren, ist ein Unsinn von Neidern. Doch die Ansätze von Rogers und Anderen aus den Humanwissenschaften trugen viel zur Entfaltung der Seelsorgebewegung bei. Psychoanalyse, Gestalttherapie, Psychodrama, Systemische Therapie, lösungsorientierte Therapie... Je nach Vor- und Weiterbildung der Kursleitenden kommt es zu entsprechenden Prägungen im Kurs. Wir glauben daran, dass gerade das Zusammenspiel von verschiedenen Theorieansätzen und Fähigkeiten hilfreich und sinnvoll in den beruflichen Alltag der Seelsorgenden umsetzbar ist. Vermutlich hat ein fähiger Seelsorger, eine fähige Seelsorgerin mit der Zeit eine Art Container mit Interventionsmöglichkeiten in sich, woher auch immer, hat seine eigene Schatzkiste an Rüstzeug, wie jeder erfahrene Therapeut auch.

Zuversicht im Glauben

Noch ein Wort zu diesem Gewinn aus unseren Kursen. Das ist nicht beabsichtigt und war in den Anfängen auch kein eigenständiges Thema. Doch es fällt auf, wie immer wieder Kursteilnehmende zu mehr Atem in ihrer Spiritualität kommen. Da sind einmal die täglichen kurzen Besinnungen in der Frühe, gestaltet durch die Teilnehmenden. Sie werden in der Regel anschliessend nicht diskutiert, sondern schlicht als Tagesbeginn mitgenommen. Besprochen werden allerdings Predigten und Gottesdienstteile aller Teilnehmenden, z.B. ab Tonband oder direkt. Es geht dabei nicht um Beurteilungen der Exegesen, sondern um die Analyse der

Wirkung. Gerade dem, was wirkte oder eben nicht wirkte, liegen oft eigene Fragen des Predigers, der Predigerin zu Grunde, Zweifel, auch eigener Unglaube. Eine weitere Form des "Glaubensgesprächs" sind die heute regelmässigen Bibliodramen. Dies alles zusammen wirkt im Kursganzen mit. Wenn einmal der Druck, unerschütterlich und zweifelsfrei glauben zu müssen, weg gefallen ist, erfahren Kursteilnehmende so etwas wie Evangelium, Gnade. Da malte doch einmal jemand sein Glaubensfeld mit lauter Osterglocken und blieb in der Gruppe ungehört. Erst als er mit zunehmender Vertrautheit zu seinen Karfreitagen fand und zu den Tränen, zum Schmerz darüber, begannen seine Osterglocken im Kursraum zu leuchten und fanden Beachtung in der Gruppe. Da ereignet sich Kirche.

Gemeinde- oder Spezialseelsorge

CPT ist eine bewährte und allgemein anerkannte Seelsorgeausbildung für die Gemeindeseelsorge. In der Pfarrei-, resp. Kirchengemeindearbeit Beschäftigte gewinnen Kompetenz für alle ihre Tätigkeiten. Man spürt es jemandem an, ob er oder sie sich eine derartige Weiterbildung zuliebe getan hat. Wir hoffen, dass danach jemand entschieden und freudig der eigentlichen Seelsorge nachgeht, resp. den Menschen, die dies wünschen oder von denen sie meinen, Seelsorge sei angebracht, auf Besuchen zu Hause, im Spital, in der Klinik, im Alters- und Pflegeheim. Es braucht diese seelsorgerliche Haltung ebenso im Gottesdienst oder im Religionsunterricht.

Daneben dient seit jeher die CPT-Ausbildung auch für die Spezialseelsorge. Ist jemand im Kurs dabei, der eine Stelle z.B. in einem Spital oder einer Klinik anzielt oder dort begonnen hat, werden das System Spital, Klinik ebenso fokussiert wie der Umgang bei bestimmten Krankheiten, etwa Tumorerkrankungen, Demenz, Herz- und Kreislauferkrankungen und psychischer Erkrankungen. Das ist für alle sinnvoll, ob sie nun in der Gemeinde oder in einem Spezialamt derart Erkrankten begegnen.

Freiwillig statt verordnet

Leider lassen sich manchmal Leute vom CPT abbringen, weil sie meinen, dies sei nur etwas für Klinikseelsorgende. Das ist natürlich

schade. Sie lassen sich etwas für den alltäglichen Umgang als Theologe, Theologin entgehen. Verständlich ist diese Meinung zwar, schon nur wegen des Ausdrucks "Clinical" im Kürzel CPT (s. Kasten). Doch verständlich auch, weil in den letzten Jahren in Stellenausschreibungen bei Spitalseelsorge-Stellen üblicherweise bei den Ausbildungsanforderungen der Zusatz "CPT oder etwas Ähnliches" steht. Das ehrt uns und ist auch angebracht. Manchmal behindert es jedoch den Lernprozess, wenn jemand wegen Stellenerfordernissen eher unfreiwillig in unsere Kurse kommt. Die besten Lerneffekte erzielt, wer freiwillig teilnimmt oder sich mit der Zeit jenseits von Anstellungserwartungen auf den Lernprozess einlässt.

Zielgruppen

Wir bilden Menschen weiter, die als Seelsorgende in der Praxis der Kirche stehen. Gewiss wird der Ausdruck Seelsorge anderswo ebenfalls verwendet. Doch wir sind ganz bewusst eine kirchliche Ausbildung, für Männer und Frauen, die in einem Auftrag ihrer Kirche stehen. Auf katholischer Seite sind es Pfarrer, Diakone, Pastoralassistenten, Lamentheologen, Lamentheologinnen sowie andere Seelsorgebeauftragte mit einem theologischen Hochschulabschluss oder einer äquivalenten Vorbildung. Auf reformierter Seite sprechen wir Pfarrerinnen und Pfarrer nach dem Hochschulabschluss sowie diakonische Mitarbeitende nach einem vergleichbaren Abschluss an. Je nach Nachfrage bieten unsere Kursleitende auch Ausbildung für Freiwillige an. Hierzu braucht es keinen Hochschulabschluss.

Mit Interesse beobachten wir Fragen zur Ausbildung in Seelsorge für Beauftragte der jüdischen oder der muslimischen Gemeinden. Hier scheint mir die Zukunft noch offen. Doch unser Bezug zur kirchlichen Tradition und damit zum Evangelium bleibt grundlegend. Wie können wir diesen Bezug leben und gleichzeitig Seelsorgende anderer Religionen mit-ausbilden? Diese Frage ist für mich vorläufig ungeklärt.

CPT ökumenisch

Von allem Anfang an wurde CPT ökumenisch angeboten. Es ist wie bei Manchem: Die eine Kirche beginnt und verantwortet, die

andere beteiligt sich mit der Zeit daran und trägt mit. In der deutschsprachigen und der romanischen Schweiz sind es die reformierten Kantonalkirchen, die CPT aufgleisten. In Freiburg i.B. ist es ein katholisches Institut, in Stuttgart ein evangelisches.

Offen waren unsere Kurse immer schon für alle Theologen und Theologinnen, die Weiterbildung wollten. Es gab neben dem reformierten Pionier von CPT in der Schweiz, Hans van der Geest in Zürich, früh auch schon einen katholischen Priester als Kursleiter, Ruedi Albisser in Luzern. In der sog. CPT-Kommission, heute AWS "Aus- und Weiterbildung in Seelsorge" ist seit langem ein Mitglied der katholischen Weiterbildung. Ein Drittel der Kursleitenden ist katholisch, zwei Drittel sind reformiert. Es besuchen immer mehr katholische Teilnehmende unsere Kurse. Seit 1999 steuern die katholische wie die reformierte Kirche der Schweiz etwa gleichviel finanzielle Mittel für die CPT-Kurse bei. Auch wird heute der Weg mit einem Bologna-Abschluss von der Theologischen Fakultät in Bern und von der Theologischen Hochschule in Chur gleichwertig getragen.

CPT international

CPT ist ein internationales Angebot. Wir sind in den Ländervereinen voneinander unabhängig, doch untereinander vernetzt, vor allem was die Standards und die Kurssettings betrifft. In Deutschland ist es die KSA, "Kirchliche Seelsorge-Ausbildung", in Amerika die CPE, "Clinical Pastoral Education". Es gibt unsere Weiterbildung in Holland, Ungarn, Frankreich und anderen Ländern. Über zwei Schweizer Kursleiter sogar im Kongo.

Das Kürzel "CPT" ist die Abkürzung für "Clinical Pastoral Training", "Klinische Seelsorgeausbildung". Dabei meint "klinisch" keineswegs, dass alle Absolventen als Seelsorgende in einer Klinik arbeiten. Es meint die praktische und praxisnahe Ausbildung, vergleichbar mit den klinischen Semestern der Mediziner im Spital.

Im CPT verbinden wir die Praxis so nahe wie möglich mit der Besprechung der Praxiserfahrungen. So liegt es bei den sog. Blockkursen nahe, die Ausbildung auch an einem Spital anzubieten. Das kann auch anderswo geschehen, bei den sog. fraktionierten Kursen etwa im eigenen Praxisfeld.